

Pressemitteilung



Nr. 10/Jahr 2002

Viechtach, den 21. Februar

Bayerischer Lehrer -
und Lehrerinnenverband

Postfach 150209
80042 München

Bavariaring 37
80336 München

Tel.: (089) 721001 -29
Fax: (089) 721001 -55
presse@blv.de

www.blv.de/aktuelles/presse

Pressereferat:
Andrea Schwarz

„Stopp mit negativem Lehrer - Klischee“

BLLV-Präsident Albin Dannhäuser fordert, Lehrer nicht für die bildungspolitische Misere verantwortlich zu machen/„Zeitstreif für Entlastungsmaßnahmen“

Viechtach – „Die pädagogische Situation an den Schulen verschärft sich, Unterricht ist Knochenarbeit. Die Arbeitsbelastungen nehmen zu, der Schulalltag wird härter. Trotzdem wird auf keinen Berufsstand so eingedroschen wie auf den der Lehrer.“ Beider BLV-Kreisverbands-sitzung im niederbayerischen Viechtach fordert der Präsident des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands, Albin Dannhäuser, konkrete Maßnahmen zur Entlastung der Lehrerschaft wie überschaubare Klassen, eine frühere Altersgrenze für Lehrerinnen und Lehrer und das Festhalten an der Altersteilzeit. „Die Zeitstreif für konkrete Entlastungsmaßnahmen.“

„Immer mehr Kinder und Jugendliche können sich immer weniger konzentrieren und stören immer empfindlicher den Unterricht“, sagte Dannhäuser. Die Zahl verhaltensauffälliger Kinder steige unaufhaltsam. Angaben des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte zufolge hat die Anzahl der Kinder, die aufgrund von verhaltensauffälligkeiten medizinische Hilfe beanspruchen, in den letzten fünf Jahren deutlich zugenommen. Vier bis fünf Prozent aller Kinder in Deutschland leiden demnach an Aufmerksamkeitsdefiziten und Hyperaktivität (ADH), 40 bis 60 Prozent davon sind sozial, emotional oder psychisch auffällig oder haben Entwicklungsstörungen. „Die Situation in den Klassenzimmern verschärft sich zusehends“, erklärt der BLLV-Präsident. Lehrerinnen und Lehrer hätten es mit immer schwierigeren Kindern zutun. Viele würden familiäre und persönliche Probleme im Klassenzimmer ausleben. Hinzukomme, dass Lehrerinnen und Lehrer mit den Folgen permanenter Reizüberflutung von Kindern fertig werden müssten.

Beispiel Internet: Bereits 35 Prozent aller Kinder zwischen 8 und 12 Jahren nutzen das Internet. Allerdings birgt diese scheinbar positive Entwicklung Gefahren. Bei unkontrolliertem Gebrauch haben Mädchen und Jungen zu allem, was das Internet bietet, Zugang. Sie werden mit Bildern konfrontiert, die sie nicht verarbeiten können. Beispiel Fernsehen: Der Fernsehkonsum übersteigt bei vielen Kindern die Fähigkeit, alle Eindrücke, Reize und Belastungen zu verarbeiten. Die Folgen liegen auf der Hand: Schülerinnen und Schüler „zappen“ durch den Unterricht wieder durch das Fernsehprogramm, weil Medien Informationen in kurzen Sequenzen liefern



und Kindersich anschnelleBilderwechselgewöhnen. Ausdauer und Konzentrationnehmend dramatisch ab.

„Trotzdem wird von Lehrerinnen und Lehrern erwartet, dass sie immer mehr und aktuellere Qualifikation vermitteln.“ Verantwortliche in Politik und Gesellschaft würden oft die Augen verschließen und griffen die Berufsgruppe der Lehrer bei jedersich bietenden Gelegenheit an. Das jüngste Beispiel liefere PISA: Vertreter aus Politik und Wirtschaft machten Lehrerinnen und Lehrer für das schlechte Abschneiden im internationalen Leistungsvergleich verantwortlich. Schnell sei die Rede von „Kuschelpädagogik“ an den Grundschulen gewesen. „Da wird unterstellt, wir würden an Grundschulen nichts leisten.“ Entsprechend populistisch sei dann auch die Forderung nach „besseren Lehrern“ laut geworden. Dann häuser: „Wer angesichts der PISA-Ergebnisse Lehrerinnen und Lehrer als Schuldige ausguckt, macht es sich genauso leicht wie jemand, der Lokomotivführer die Schuld dafür zuschiebt, dass die Gleise schlecht verlegt und die Weichen falsch gestellt sind.“

Was in deutschen Schulen pädagogisch schief laufe, sei, dass Schülerinnen und Schüler vor dem skizzierten Hintergrund von Anfang an in gute und schlechte, in starke und schwache, in Köhner und Versager eingeteilt würden. Lehrerinnen und Lehrer müssten diese Einteilung vollziehen, obwohl sie dies eigentlich gar nicht wollten. Dringender erforderlich wäre es zudem, den ansich schönen und menschlich erfüllenden Beruf des Lehrers aufzuwerten. In allen Ländern, die bei PISA gut abschnitten, genieße der Beruf des Lehrers hohes gesellschaftliches Ansehen. Den Belastungen, die den beruflichen Alltag schwerten, und dies unmöglich machten, den Lehrerberuf jahrzehntlang durchzuhalten, müssten endlich gezielte Maßnahmen entgegen gesetzt werden. Viel gewonnen wäre es schon damit, die Klassengröße zu reduzieren und pädagogische Hilfen anzubieten. „Schwierigen Kindern kann man in überschaubaren Gruppen am ehesten gerecht werden.“ Sinnvoll wäre es auch, für Lehrerinnen und Lehrer eine bestimmte Altersgrenze anzudenken. „Ander Altersteilzeit darf nicht gerüttelt werden. Letztendlich profitieren Kinder und Jugendliche am meisten, wenn Lehrerinnen und Lehrer nicht permanent unter Stress stehen.“